

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Achter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 31. März 1848.

13.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf“, „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen“. In Weissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. E. Klinkicht und Sohn besorgt. Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

Ein Frühlingslied.

Fort aus des Zimmers engbegrenztem Pferche,
An deinen Busen, göttliche Natur,
Wo steigt empor zum Sonnenlicht die Lerche,
Zu trinken Aetherluft hoch oben im Azur!
Hinaus, nichts zügelt länger meine Lust,
Ich muß dir, Frühling, sinken an die Brust!

Wie schwelgt das Herz in lauer Lüfte Wehen,
Wie mag so gern im saftgeschwellten Grün
Des Saatenfelds das Auge sich ergehen,
Das reichen Lohn verspricht für schweres Müh'n.
Und überall, wohin der Blick nur dringt,
Der junge Lenz ihm froh entgegenblinkt.

Wie ist mir's doch, daß heute nicht auf's Neue
Beim Wandeln durch die schöne Gotteswelt
Ich mich des Frühlings ganz von Herzen freue
Und Wehmuth meinen Jubel niederhält?
Ein Etwas legt sich trüb' um meinen Geist,
Das man im Leben böse Ahnung heißt.

Des Saatenfelds schwere Aehren seh' ich bleichen,
Die Traube schwillt, geküßt von Sonnenglut,
Und von den Aesten seh' ich lächelnd neigen
Sich erdwärts der Pomona köstlich Gut:
Doch nennt der Schnitter erst die Ernte sein,
Wenn er gebracht sie in die Scheuer ein.

Ich sehe auf am näch'tgen Himmel tauchen
Ein sturmverheißend feurig Morgenroth,
Und statt des Aehrenschnitters seh'n die Augen
Nur deine Sippe walten, bleicher Tod,
Und sinken seh' ich in ein weites Grab
Den Mann, den Jüngling und den Greis am Stab.

Des Krieges jäh entbrannte Fackel lodert,
Es dröhnt der Boden von der Streiter Wucht,
Und von der Kofse Huf zertreten modert
Im freien Feld des Saatkorns üpp'ge Frucht,
Zum Himmel tönt des Schmerzes wilder Schrei,
Es bricht der Gram gar manches Herz entzwei.

Doch horch, es tönen Siegesjubellieder,
Der Frieden baut sich den bekränzten Thron,
Und **Frühling wird's** in allen Herzen wieder,
Die blut'ge Saat verheißt den reichsten Lohn,
Selbst in die wunde Brust zieht wieder ein
Der Lenzesahnung mildverklärter Schein.

Wenn aber einst die muntre Lerche wieder
Hoch über unsern Häuptern jubelnd schweift,
Dann tritt kein Rosseshuf das Saatenfeld nieder,
Das für die reiche Ernte fröhlich reift,
Dann bist du, Deutschland, bis zur fernsten Mark
Frei, einig, groß, unüberwindbar stark!